Universität Augsburg
Akademisches Auslandsamt

Erfahrungsbericht

Studium an der UA:	Global Business Management
Jahr des Auslandsaufenthaltes:	2018
Land:	UK
Stadt:	London
Praktikumseinrichtung:	Abbey Ireland & UK
Homepage:	https://www.abbey.ie/

Ich habe von August bis Dezember 2018 im Rahmen meines GBM Bachelorstudiums ein 4,5-monatiges Praktikum in London absolviert. Diese Zeit habe ich im Londoner Büro eines großen Tour Operators verbracht. Das Unternehmen stellt Reisen für Gruppen sowie Einzelpersonen in England, Schottland und Irland zusammen und verkauft diese Reisen als Paket an Geschäftskunden in Europa. Als Teil des Business Development Teams für Gruppen aus Deutschland war es meine Aufgabe, nach den Vorgaben der Kunden, Reiseverläufe und Preisangebote zu erstellen sowie diese bei Zufriedenheit zu bestätigen und an die Abwicklung weiterzugeben.

Vorbereitung

Die Möglichkeit des verpflichtenden Aufenthalts im Ausland des GBM Studiums wollte ich für ein Praktikum nutzen, da ich die Erfahrung im Ausland professionell zu Arbeiten sehr wertvoll fand. Die private Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz erwies sich zunächst als eine Herausforderung. Mithilfe einer Agentur habe ich dann aber recht zügig erste Bewerbungsgespräche und bald auch ein Angebot erhalten. Wie sich in Gesprächen mit anderen Praktikanten aus meinem Unternehmen aber auch in der Freizeit herausstellte, ist der Umweg über eine Agentur in London keine Seltenheit. In der Zeit der Vorbereitung erhielt ich vom Unternehmen leider wenig Unterstützung, auf E-Mail oder Anrufe wurde oft nicht reagiert. So gestaltete es sich etwas schwierig alle nötigen Unterlagen zu erhalten. Hier hätte ich mir mehr Informationen und eine flüssigere Kommunikation mit dem Unternehmen gewünscht.

Unterkunft

Über Airbnb habe ich bei einer alleinlebenden Dame ein Zimmer untergemietet. Die Wohnung bestand aus einer kleinen Küche, dem Bad, dem Zimmer der Vermieterin und meinem. Sie war eher spartanisch eingerichtet und an einigen Stellen unfertig. Bad und Küche wurden gemeinsam genutzt. Da die Vermieterin selten gekocht hat und allgemein selten zu Hause war, war die Küche eher auf Fertigmahlzeiten ausgerichtet. Es standen die wenigsten Küchengeräte zur Verfügung und oft musste ich beim Kochen kreativ werden. Ich war häufig tagelang der Einzige in der Wohnung und so ungestört. Das war aber nicht immer ein positiver Aspekt. So ging der Rauchmelder einmal nachts ohne Grund an oder das Wasser im Bad funktionierte mehrere Wochen lang nicht mehr richtig. Zwar kümmerte sich die Vermieterin, wenn sie Vorort war, was aber oft erstmal gedauert hat. Die Nachbarschaft war eine typische Wohngegend, ruhig und eher verschlafen. An der Hauptstraße waren einige kleine Geschäfte für den täglichen Bedarf zu finden. Der Bahnhof der Overground war circa 15 Minuten Fußweg von der Unterkunft entfernt. Zu meinem Arbeitsplatz habe ich von dort in der Regel etwa eine Stunde gebraucht.

Unternehmen

Meine Aufgaben waren spannend und abwechslungsreich. Da jeder Kunde andere Wünsche für seine Gruppenreise hat, war immer etwas Neues dabei. Bei der Erstellung von Reiseverläufen kamen die Themen „Rosamunde Pilcher“ sowie „Englische Kirchen“ aber eindeutig am häufigsten vor. So ist es nicht verwunderlich, dass ich nach dem Praktikum nun auch besser über die wichtigsten Sehenswürdigkeiten Cornwalls oder die schönsten Kathedralen Englands Bescheid weiß. Bei den Reiseverläufen ging es vor allem um Recherche. Die meisten Informationen wurden hierbei aus dem Netz oder der internen Datenbank geholt, Telefonaten mit den Anbietern vor Ort waren aber auch ein wichtiger Teil. Im Laufe der Zeit habe ich so Karten mit Wanderwegen in Wales studiert, Kuhfarmen in Schottland abtelefoniert oder Todesorte englischer Märtyrer herausgesucht. Wenn die Route für die Gruppe feststand, wurde ein Angebot erstellt. Zum einen musste durch eine Kalkulation der Preis bestimmt werden, zum anderen musste der Reiseverlauf in Textform ausformuliert werden. Für die Kalkulation wurden die Preise für alle Hotels, den Bus und den Guide sowie aller Eintritte herangezogen. Der Reiseverlauf soll dem Kunden eine Idee geben, wie die Reise abläuft und welche Highlights seine Kunden zu erwarten haben. Die Aufgabe bestand darin möglichst ausführlich zu schreiben, sodass beim Lesen die Lust auf diese Reise geweckt wird.

Weitere eher bürokratische Aufgaben waren die Übergabe von bestätigten Buchungen an die Abwicklung oder das Aktualisieren der Datenbank. Hier war weniger Kreativität aber sehr viel exakte Arbeit gefragt.

Das Arbeitsklima war insgesamt sehr positiv, von Anfang an habe ich mich wohl und willkommen gefühlt. Ich konnte vom ersten Tag an mitarbeiten und nicht nur zusehen und habe so die Möglichkeit bekommen aktiv zu lernen. Auch die Manager geben den Praktikanten das Gefühl, das sie gebraucht werden und ihre Arbeit wichtig ist. Im Dezember fand die Weihnachtsfeier des gesamten Unternehmens in Dublin, dem Hauptsitz, statt. Zu diesem Anlass wurden sogar alle Praktikanten nach Dublin geflogen, damit wirklich jeder, der Teil der Firma ist, mitfeiern kann. Dieser Zusammenhalt und die Wertschätzung gegenüber den Mitarbeitern haben mich sehr beeindruckt.

Leben in London

Unter der Woche habe ich von der Großstadt vor allem die Rushhour im Berufsverkehr erlebt. Die vollen Bahnhöfe und U-Bahnen sind eine Herausforderung und nicht immer die angenehmste Art zu pendeln. Auf dem Weg zur Arbeit musste ich mindestens zweimal umsteigen und habe so auch je nach Route eine der besonders überfüllten Stationen „London Bridge“ oder „Bank“ passiert. Die Zahl der Menschen nahm von August bis Dezember mit den fallenden Temperaturen merklich zu. So habe ich im Spätherbst auch erlebt, wie Stationen wegen Überfüllung geschlossen wurden oder Züge nicht mehr halten konnte, da durch die vielen Menschen am Bahnsteig sowieso kein Ausstieg möglich gewesen wäre. Einige Male bin ich quer durch London eine Stunde zur Arbeit gelaufen, weil mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ein Weiterkommen nicht mehr möglich war. Da meine Arbeitsstelle an der „Central Line“, der Hauptlinie der Innenstadt lag, habe ich abends regelmäßig bis zu dreißig Minuten am Bahnsteig gewartet, bis ein Zug nicht zu voll zum Einsteigen war. Freitags war generell etwas Entspannung zu spüren.

Am Wochenende bietet die Stadt eine ganze Menge an Sehenswürdigkeiten und Langeweile kommt so sicher nicht auf. Selbst nach vier Monaten habe ich nur einen kleinen Bruchteil von dem gesehen, was London zu bieten hat. Da fast jeder Eintritt über 15 Pfund kostet, habe ich viele Attraktionen auch nur von außen angesehen. Eine Ausnahme bilden hier die vielen Museen der Stadt, diese können kostenlos besichtigt werden. In den wärmeren Monaten habe ich das Wochenende meist draußen verbracht. Als das Wetter schlechter wurde, habe ich mich dann den Museen gewidmet. Besonders zu erwähnen ist hier das „British Museum“, welches mir sehr gut gefallen hat.

Einkäufe des täglichen Bedarfs habe ich in sehr kleinen Supermärkten in meiner direkten Umgebung gemacht. Hier habe ich meinen Grundbedarf decken können, eine breite Auswahl gab es aber nicht. In größeren Supermärkten habe ich einmal die Woche alles Weitere

gekauft, was es nicht vor Ort gab. Der Mealdeal aus Getränk, Snack und Sandwich wird überall angeboten, genauso wie eine ganze Reihe an Fertigprodukten. An Jogurt oder ganzem Obst ist dagegen in den kleineren Läden die Auswahl eher gering.

Kosten

In den Kostenbereich fallen sehr viele persönliche Faktoren. Die Entscheidung, ob selbst gekocht wird oder Fertiggerichte gekauft werden hat großen Einfluss. So wäre es für mich, vor dem Hintergrund, dass ich nur für eine Person gekocht habe, oft günstiger gewesen etwas fertig zu kaufen. Bei der Freizeitgestaltung habe ich für Sport auf der einen Seite Geld ausgegeben. Die Preise der Fitnessstudios in meiner Region haben bei 35 Pfund angefangen, für 2 Stunden Badminton am Abend habe ich in der Regel 8 bis 10 Pfund bezahlt. Auf der anderen Seite habe ich nicht sehr viele teure Eintritte für Sehenswürdigkeiten oder Theater bezahlt. Je nach Interesse kann man in London für beide Seiten eine Menge Geld ausgeben. Flüge nach London gibt es recht günstig, wenn man einigermaßen flexibel ist. Der Rückflug kurz vor Weihnachten war deutlich teurer als Flüge zu anderen Zeiten. Insgesamt habe ich für viereinhalb Monate etwa 7400 Euro ausgegeben. Der größte Kostenpunkt war hierbei die Miete von fast 3000 Euro. Für die Flüge kamen insgesamt fast 500 Euro zusammen. Die weiteren 4000 Euro setzen sich vor allem aus Kosten für Lebensmittel und den Nahverkehr zusammen. Außerdem sind noch persönliche Ausgaben, Eintritte in London sowie die Vermittlungsgebühr für die Agentur enthalten.
Mein Gehalt war mit 350 Pfund pro Monat im Verhältnis zu den Ausgaben eher gering. Ich habe aber auch mit anderen Praktikanten gesprochen, die deutlich weniger oder gar nichts verdient haben. Auch war das Gehalt nicht von der Leistung abhängig und ich konnte mich darauf verlassen pünktlich am Ende des Monats das Geld zu erhalten. Insgesamt kamen so durch das Gehalt 1850 Euro zusammen. Durch die Förderung durch Erasmus erhielt ich weitere 2600 Euro. So blieben am Ende Kosten von circa 3000 Euro für mich.

Fazit

Ich habe während der Zeit in London sehr viel erlebt und bin froh die Entscheidung zu einem Auslandspraktikum getroffen zu haben. Zum einen habe ich im Unternehmen die Erfahrung gemacht in einem internationalen Kontext zu arbeiten. Mit Kollegen aus ganz Europa, Anbietern aus allen Winkeln Großbritanniens und Kunden aus Deutschland habe ich die unterschiedlichsten Menschen erlebt und aus unzähligen dieser Begegnungen etwas für mich gelernt. Auch die professionelle Arbeit mit den spezifischen Abläufen und den einzelnen Aufgaben jedes Teammitglieds war eine wertvolle Erfahrung. Ich bin sicher das viele dieser professionellen Erfahrungen für mich und mein Studium eine große Bereicherung sind.
Zum anderen war, neben der Arbeit vor Ort, auch die ganze Organisation und das Leben in London mit vielen neuen Erfahrungen verbunden. So erforderte der Bewerbungsprozess eine genaue Recherche und eine internationale Bewerbung war an sich etwas Neues. Eine ungefähre Orientierung in der Großstadt habe ich dank Internet schnell gehabt, trotzdem war es immer wieder aufs Neue herausfordernd sich in der Stadt und zwischen den vielen Menschen zurechtzufinden. Schade war, dass die deutsche CampusCard fast nirgends als Studentenausweis akzeptiert wird. Ich hatte hier mehr Offenheit erwartet. Oft wurden nur Ausweise von englischen Universitäten akzeptiert. Ich bin überzeugt, dass auch das tägliche Leben mich persönlich weitergebracht hat. Die viel größere Eigenständigkeit und das Fehlen des gewohnten Umfelds führten immer wieder zu ungekannten Situationen und erforderten eine Anpassung.
Ein großer Punkt, den ich anders machen würde, ist die Wohnsituation. Anfangs habe ich es genossen allein und ungestört zu sein. Komplett allein in einer fremden Wohnung in einer fremden Gegend zu sein, war aber auf Dauer bedrückend. Mit der Zeit hätte ich ein nettes Gespräch beim Abendessen oder Frühstück sehr geschätzt. Beim nächsten Mal würde ich eher nach einem Zimmer bei einer Familie suchen.

Im Rückblick würde ich mich wieder für ein Praktikum entscheiden. Für mich war es die richtige Entscheidung und eine sinnvolle Ergänzung für mein Studium. Außerdem bin ich überzeugt, dass diese Zeit auch für mich persönlich wertvoll war.